

Laibacher Zeitung.

Nr. 293.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Weit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 23. Dezember.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor Johann Tzvetler als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. dem Ministerialrathe im Finanzministerium Johann Wayer aus Anlass der von demselben erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst tagfrei zu verleihen geruht.

Heute wird das X. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 14: Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain, womit der Vorspannspreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1886 festgesetzt wird.

Von der Redaction des krainischen Landesgesetzblattes.
Laibach, 23. Dezember 1885.

Nichtamtlicher Theil.

Reformen im Schulwesen.

Wenige Wochen sind seit dem Tage verstrichen, an dem Paul v. Gautsch in den Rath der Krone berufen wurde, aber die Spuren seiner Thätigkeit lassen sich schon jetzt verfolgen, und was er in der kurzen Zeit geleistet, ist von hoher Wichtigkeit und von dauerndem Werte. Nicht mit vielen Worten, nicht mit kunstvoll gedrehten Programmen hat der neue Unterrichtsminister sich ins Staatsleben eingeführt, und es blieb ihm auch bisher versagt, seine Ansichten im Parlamente zu entwickeln; dafür hat er aber sofort mit energischer Hand in unser Schulwesen eingegriffen und Reformen durchgeführt, für welche ihm die Gesamtbildung zu dem besten Danke verpflichtet ist. Herr v. Gautsch hat mit richtigem Blick erkannt, daß, wenn sich in unserem Unterrichtswesen Mängel zeigen, wenn die großen Aufgaben der Volkserziehung nicht immer in der Weise ausgeführt werden, wie es wünschenswert wäre, die Schuld nicht immer an den Ge-

setzen, sondern an der Mangelhaftigkeit ihrer Ausführung liege. Es ist eine falsche Anschauung, wenn man glaubt, ein Minister habe nur die Umrisse für die Ressortpolitik anzugeben und brauche sich mit den Einzelheiten der Verwaltung nicht zu befassen; eben damit, daß Herr v. Gautsch sein Augenmerk den einzelnen Details zuwendete und viele den großen Berufs-Staatsmännern nebensächlich erscheinende Fragen ihrer Lösung zuführte, hat er ein Verständnis für die Aufgaben und Ziele des Unterrichtswesens bekundet, die auch in dem politischen Gegner der gegenwärtigen Regierung die Ueberzeugung reifen lassen müssen, daß sich das Portefeuille für Volkserziehung in den richtigen Händen befinde.

Was wurde nur seit vielen Jahren über die Frage, ob der Unterricht an den Volks- und Mittelschulen in den großen Städten um 8 oder um 9 Uhr beginnen soll, herumgestritten, und wie unfruchtbar blieb doch dabei die ganze Discussion! Die Zeitungen konnten schreiben, was sie wollten; die Eltern klagen und bitten, so viel ihnen angenehm war, die kleinen Schulpaschas fühlten kein menschlich Rühren und nichts vermochte sie von dem lieb gewordenen Usus abzubringen. Da kam der Erlass des Unterrichtsministers, von Tausenden freudig begrüßt, die jetzt fanden, daß ihre Ansichten und Wünsche auch an maßgebender Stelle Würdigung finden. Auch jetzt noch glauben wohl einzelne Herren Directoren, den berechtigten Forderungen der Bevölkerung ihr „Non possumus“ gegenüberstellen zu können, aber wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Unterrichtsminister, der doch als praktischer Schulmann für die pädagogische Seite der Frage ein ebenso großes Verständnis hat, wie die Herren Directoren, vor die Alternative gestellt, eine billige und gerechte Forderung der Bevölkerung zu erfüllen oder aber den theuren Traditionen der Herren Schuldirektoren und Professoren Rechnung zu tragen, keineswegs zu Gunsten der letzteren seine Entscheidung treffen wird. Der Herr Unterrichtsminister scheint auch nicht der Mann zu sein, um, wenn er etwas als richtig und nothwendig erkannt, lange herum zu experimentieren und erst jene „landesüblichen Enquêtes“ anzuhören, deren Einsetzung allein sich schon gewöhnlich wie ein Todesurtheil für die Sache, welche erörtert werden soll, liest. Er wird dadurch manchen Schulschuch in seinen eingewurzelten Gewohnheiten stören, aber sich den unbedingten Dank der Bevölkerung verdienen. Ist es doch gewiss von hohem Interesse, daß dieser Erlass des Herrn Unterrichtsministers auch bei unseren Nachbarn jenseits der Leitha großen

Anklang gefunden hat und daß in Budapest für die Verlegung der Schulkunden eifrig agitiert wird. Auch der Erlass, den der Herr Unterrichtsminister bezüglich der Maturitätsprüfungen herausgegeben, hat überall die beste Aufnahme gefunden und zeigt, daß er bei aller Rücksicht auf die wissenschaftliche Ausbildung der Jugend auch jener nicht vergißt, die ihr zu dieser die materiellen Mittel gewähren müssen.

Haben schon diese Reformen des Unterrichtsministers allgemeine Anerkennung gefunden, so werden seine zwei neuesten Erlasse wohl eine umso verständnisvollere Würdigung finden. Wir reproducirten dieselben in der vorgestrigen Nummer und begnügen uns, hier auf deren Tragweite und Bedeutung nur mit einigen wenigen Worten hinzuweisen. Indem Se. Excellenz der wiederholt so lebhaft empfundenen und beklagten Schulbücher-Misere ein Ende macht, hat er eine geradezu rettende That vollzogen. Welcher Vater, der nicht mit Glücksgütern reich, aber schon wirklich reich gesegnet ist, hat es nicht schwer getragen, daß alljährlich in dem Rathe der Herren Directoren und Professoren neue Schulbücher als Grundlage oder Behelf des mündlichen Unterrichtes acceptiert werden? Da wird keine Rücksicht darauf genommen, ob die Eltern die Mittel haben, die neuen und theuren Bücher anzukaufen, und nicht gefragt, welchen Unterschied es ausmache, wenn zwei, drei, vier und oft mehr Söhne einer und derselben Familie dieselben Schulbücher besitzen, oder ob alljährlich für alle die Kinder förmlich neue Schüler-Bibliotheken angeschafft werden müssen. Es wurden diesfalls schon die wehmüthigsten Schmerzensschreie laut; aber was achtete man auf den Jammer der armen Witwe, die oft mit ihrer Hände Arbeit ihren Kindern die Mittel zum Studium schafft; was auf den armen kleinen Beamten, der sich die Bissen vom Runde abspart, nur um den Söhnen dieses und jenes neue und theuere Buch zu kaufen. Indem der Unterrichtsminister diesem Unfuge ein Ende macht, verpflichtet er sich einem großen Theile der Bevölkerung wahrhaftig mehr, als wenn er ein Problem gelöst hätte, über das sich unsere politischen Parteien die Köpfe zerbrechen.

Nicht minder nothwendig, zeitgemäß und erspriesslich erscheint uns die Anordnung bezüglich der Schüler-Bibliotheken. Wir gehören gewiss nicht zu denjenigen, welche ein freies Wort perhorrescieren, und der Zimperlichkeit waren wir immer spinnefeind; aber was für das reife Alter paßt, das eignet sich nicht für die Jugend, und was der kritische Verstand des Mannes zu controlieren vermag, das nimmt das Kind oft als

Fenilleton.

Duftseele und Seelenduft.

Therese Gisela! Dein letztes Schreiben ist reizend, sowohl im Inhalte wie in der Erscheinung; deine kleinen zierlichen Buchstaben heben sich wie Perlenschnürchen von dem elfenbeinfarbenen Grunde ab — meinst du nicht, daß ein Kleid von dieser Farbe, mit schwarzer Chenille gepunkt, sehr effectvoll sein müßte? Ja so, wenn Professor Jägers Anhänger in gleichem Verhältnisse wie bisher wachsen, dann wird die Seide in jeder Gestalt, also auch die weiche schmiegsame Chenille, bald vom Schauplatze der Mode verschwinden und wir stecken sammt und sonders nur in Wolle. Professor Jäger! Da habe ich den Mann genannt, nach dessen Geruchsorgane du mich fragst. Weil dir Dr. Jäger, seitdem dein Mann zu seiner Fahne schwört, die „große Wäsche“ vereinfacht und das mühsame Plätten der Hemden deines gestrengen Gemahls erspart hat, willst du von den Löhnen des großen Mannes, insbesondere von der „Duftseele“ etwas wissen. Du bist ein dankbares Gemüth, Gisela! Ob ich so tief in die Theorien Professor Jägers eingedrungen bin, um deine Fragen erschöpfend zu beantworten, das weiß ich selbst nicht; aber was sich in einem Briefe von der Duftseele und dem Seelendufte plaudern läßt, sollst du erfahren.

Die Nase, das wichtigste Sinnesorgan des Menschen, wie Professor Jäger behauptet, zeigt also bei dem Wollapostel gar nichts Auffälliges oder Ungewöhnliches. Es ist eine Nase, wie sie andere Menschenkinder, die von der Duftseele noch nichts wissen, auch besitzen, zeigt gesunde Färbung und kräftige Form.

Aber was Professor Jäger mit dieser Nase alles riechen kann, das ist das Wunderbare! Ob ein Mensch krank oder gesund ist, an dessen Geruche zu erkennen, das wäre so seltsam eben nicht, Professor Jäger erkennt jedoch durch den bloßen Geruch, ob ein Mensch gut oder böse, gescheidt oder dumm, Schuster oder Schneider, Maler oder Dichter, Soldat oder Pfarrer ist. Ja, man sagt, Jäger unterscheide vermöge seines Riechorganes den Bürgermeister vom Vicebürgermeister! Warum auch nicht? Sowie die meisten Blumen ihren eigenthümlichen Duft haben, so könnte das wohl auch bei den Menschen der Fall sein, und es gehört vielleicht nur Übung im Riechen dazu, diese Verschiedenheiten herauszufinden. Warum sollte es aber nicht unter den Civilisirten so feine Nasen geben, wie deren z. B. die Wilden besitzen, oder deren ausgebildete Exemplare im Thierreiche anzutreffen sind? Denke nur, ein Hund erkennt nach dem Minimum von Duftstoff, der durch Socken und Stiefel gedrungen und am Boden haften geblieben ist, aus tausenden von Fußspuren die Spur seines Herrn heraus.

Jetzt fragst du aber, was dieser Duftstoff eigentlich sei. Hast du schon einmal den Ausdruck Protoplasma gehört? — Nicht? — Nun, das schadet nichts. Jedes Lebewesen, Pflanze oder Thier (zu den letzteren gehören natürlich auch die Menschen) besteht aus Zellen; der weichflüssige, eiweißartige Stoff, aus dem diese zumeist kugelförmigen Zellen gebildet sind, heißt Protoplasma. Jede Zelle enthält einen Zellkern, und um diesen sind die sogenannten Protoplasma-Anhänge gelagert, gewissermaßen als eine von dem eigentlichen Protoplasma ausgeathmete Gasschicht. Diese Protoplasma-Anhänge, welche sich selbstverständlich im ganzen Körper verbreitet finden, sind die Erreger und

Veranlasser jeder Lebensthätigkeit, jeder Eigenthümlichkeit des Individuums, sie liegen aber auch der Eigenart ganzer Rassen, ihrer Gattungen und Species zugrunde.

Alle Organismen bauen sich durch chemische Assimilation auf, und die Protoplasma-Anhänge spielen dabei die größte Rolle. Durch sie wird die Lagerung und Anordnung der kleinsten Theile aller Gewebe bedingt, und ihre verschiedene chemische Qualität ist es eben, welche die Eigenthümlichkeiten des Einzelwesens wie die der Gattung bestimmt. Daß wir Europäer z. B. so schön weiß sind — mit Ausnahme natürlich — und die Neger so schön schwarz, ist nur die Schuld der launenhaften Protoplasma-Geister, welche die Abwechslung mehr lieben als irgend eine verwöhnte Modedame. Die Verschiedenheit in der Anordnung der Theilchen, die Molekular-Eigenschaft der Zellgase bestimmt weiter auch die Gesamteigenthümlichkeit der Muskelbewegungen, z. B. das individuell Charakteristische im Gange eines Menschen. In der Uebertragung der Bestandtheile der Protoplasma-Anhänge liegt aber auch die Lösung des Räthfels von der Vererbung. Der Großvater deines Mannes z. B., liebe Gisela, besaß, gerade sowie dein Mann, in der Fülle seines blonden Haars mitten auf dem Scheitel eine schwarze Locke. Siehst du, diese Naturspielerei haben die Protoplasma-Anhänge zuwege gebracht. Lauter blondes Haar wachsen zu lassen, war ihnen wahrscheinlich zu langweilig, damit aber auch die schöne Verzierung der schwarzen Locke im blonden Felde sich nicht zu häufig wiederhole, erhielt sie nur Großvater und Enkel. Deinem Sohne fehlt sie, aber es ist möglich, daß sie bei deinem Enkel wieder zum Vorschein kommt. Wenn sich nun

eine Offenbarung hin. Ob es nun in unserem Gesehe heißt, daß der Zweck der Schule die sittlich-religiöse oder die religiös-sittliche Erziehung der Bevölkerung sei, auf die Sittlichkeit und Religiosität wurde von den liberalen Autoren des Volksschulgesetzes ebenso viel Wert gelegt, wie von den conservativen Verfassern der Schulgesetz-Novelle. Wenn der Herr Unterrichtsminister daher verlangt, daß in den Schüler-Bibliotheken nicht Bücher vorkommen sollen, die das sittliche oder religiöse Gefühl verletzen, den Kindern vorzeitig zu Zweifeln Anlaß geben und so den Zweck des mündlichen Unterrichtes kreuzen, so kann er auf den Beifall jedes einsichtsvollen Mannes ohne Unterschied der Partei zählen. Der Herr Unterrichtsminister hat aber noch mehr auf die Wichtigkeit der patriotischen Tendenz der den Schülern zur Verfügung gestellten Bücher hingewiesen, und wenn er diesfalls eine scharfe Kontrolle vorschreibt und den Lehrer direct für die Lectüre des Schülers verantwortlich macht, so sorgt er gleich dafür, daß die Intentionen der Unterrichtsverwaltung, die in diesem Falle mit jenen jedes guten Oesterreichers ohne Unterschied der Abstammung sich decken, auch wirklich Rechnung getragen werde.

Mit Dank und Genugthuung begrüßen wir darum nochmals die Reformen des Unterrichtsministers und sind versichert, daß dieselben auch in den breitesten Schichten der Bevölkerung warmen Anklang finden werden.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Aus dem Salzburger Landtage.) Der Salzburger Landtag beschloß, eine Petition an die Staatsregierung und beide Häuser des Reichsrathes um ehefte Herstellung der Bahnverbindung Salzburgs mit Triest über den Tauern im Anschlusse an eine bestehende Bahnstation in Kärnten einerseits und einer der Bahnstationen im Pongau andererseits zu richten, jedenfalls aber dieser Tauernbahn vor der Inangriffnahme anderer Verbindungsstärzungen dormalen schon vorhandener Schienenstränge in der Richtung nach Triest den zeitlichen Vorrang der Erbauung zu gewähren.

(Die österreichisch-ungarische Zoll- und Handels-Conferenz.) trat vorgestern um 11 Uhr vormittags in Budapest zusammen. Unter dem Vorstehe des Staatssecretärs Matkovic nahmen an derselben theil: seitens des Ministeriums des Aeußern Sectionsrath Baron Glanz; seitens des österreichischen Handelsministeriums Sectionsrath Baron Kalchberg und Ministerial-Vicesecretär Dr. Stibral; seitens des österreichischen Finanzministeriums Ministerialrath Schuch und Ministerial-Vicesecretär Baron Jorkasch; das ungarische Finanzministerium vertreten Ministerialrath Andrássy und Sectionsrath Mihalic; das Handelsministerium Staatssecretär Matkovic. Die Conferenz hält täglich Sitzungen und wird ihre Arbeiten vor Weihnachten erledigen.

(Galizien.) Anlässlich eines im Vorjahre gefassten Landtags-Beschlusses verständigte die Regierung den galizischen Landesausschuß, daß eine Aenderung des Heimatsgesetzes in der Richtung, damit ein längerer Aufenthalt an einem Orte das Heimatsrecht begründe, nicht angezeigt erscheine. — Die wichtigsten

Vorlagen gelangen im galizischen Landtage erst nach Weihnachten zur Verhandlung. Der Landtag wird bis zur Wiedereröffnung des Reichsraths tagen.

(Kroatien.) Sicherem Vernehmen nach hielt die Centrumspartei diesertage eine Clubsitzung, in welcher die Organisirung der Partei den Gegenstand der Berathung bildete. Es soll der bindende Beschluss gefasst worden sein, die in der Organisations- und in der Budgetdebatte abgegebene Enunciation des Grafen Sermage als Basis der weiteren politischen Action und Stellungnahme dieser Partei zu acceptieren. — Zur Jahreswende soll in Agram ein neues politisches Journal in deutscher Sprache, „Agramer Tagblatt“ genannt, erscheinen; dasselbe würde das Organ jener Centrumspartei sein, als deren sichtbare Leiter sich bisher Graf R. Sermage und Baron Zivkovic gezeigt haben. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß diese Partei die Absicht hat, in erster Linie auf das nichtkroatische Lesepublicum zu reflectieren.

Ausland.

(Deutschland.) Die Neujahrs-Gratulation der Minister und Generale beim Kaiser Wilhelm, welche meist zu einer Aeußerung des Kaisers über seine Friedenshoffnungen Veranlassung gab, fällt diesmal aus. Dafür findet am 3. Jänner zum Regierungsjubiläum des Kaisers ein solenner Empfang der militärischen und civilen Würdenträger statt.

(Kaiser Wilhelm an den Papst.) Der „Osservatore Romano“ meldet: Kaiser Wilhelm dankte dem Papste durch Schloßer für die wohlwollende, rasche und unparteiische Vermittlung in der Carolinen-Frage, wodurch die für einen Augenblick getrüben freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit Spanien wieder hergestellt und befestigt wurden.

(Griechenland und die Türkei.) In Constantinopel sieht man mit großer Sorge auf die fortgeschrittenen Rüstungen in Griechenland. Die Pforte wird in Athen neuerlich Aufklärungen verlangen. Wie verlautet, soll Münir Bey bereits in den nächsten Tagen Herrn Delhannis eine diesbezügliche Note überreichen.

(Frankreich.) Vorgestern begann die französische Deputiertenkammer die Debatte über die Zoll- und Crediten, in welche nun von Seite der Regierung außer Brisson und Freycinet auch der Kriegsminister General Campenon eingreifen wird, um die Affaire von Lang-Son auf der Tribüne zu erörtern. Auf alle Fälle ist eine rasche Entscheidung nothwendig, da die Regierung beschloffen hat, den Congress zur Vornahme der Präsidentenwahl auf Montag, den 28. d. M., nach Versailles einzuberufen.

(Zur Situation in England.) Die „St. James Gazette“ meldet, das englische Cabinet werde sofort nach dem Zusammentritte des Parlamentes ein Vertrauensvotum fordern. Es wolle die Autonomie Irlands erweitern, aber keinesfalls dem Projecte eines irischen Parlamentes zustimmen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde Spisic-Bukovica 200 fl. zu spenden geruht.

— (Die Krankheit des Grafen Taaffe.) Wie die „Pol. Corr.“ mittheilt, ist das Befinden Seiner Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in fortschreitender Besserung begriffen. Se. Majestät der Kaiser lassen täglich über den Zustand Sr. Excellenz Erkundigungen einziehen.

— (Feuer in der Hofburg.) Vor einigen Tagen brach in den Appartements der Gräfin Sylva-Tarouca, der Obersthofmeisterin der Kronprinzessin, ein Feuer aus, welches einige Möbelfstücke und Vorhänge erfasste, aber noch von der Dienerschaft gelöscht werden konnte. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

— (Leopold von Ranke), der große Historiker, vollendete vorgestern 90 Jahre. Allenthalben wurde dieser Tag zu Ehren des ersten deutschen Geschichtsschreibers festlich begangen. Seit 60 Jahren steht Ranke in der vordersten Reihe der Männer der Wissenschaft, und als Greis arbeitet er noch rüstig an der Vollenbung seiner „Weltgeschichte“.

— (Ist Tabakrauch gesund?) Viele Menschen, namentlich Raucher, sind der Meinung, daß, wie der Körper sich an den Tabak gewöhne, er ebenfalls von dem Tabakdampf nicht zu leiden habe, mit dem namentlich im Winter Privatgemache und öffentliche Locale angefüllt zu sein pflegen. Allerdings gibt es Naturen, die den Tabak in allen Formen in großen Mengen vertragen, andererseits aber sind neuerdings wiederum Fälle beobachtet, die nicht nur dorthin, daß das Gift des Tabaks trotz aller Gewöhnung seine Macht zur Geltung bringt, sondern auch die Schädlichkeit des Aufenthaltes in einer mit Tabakrauch erfüllten Luft beweisen. Ein Beamter klagte über Schwäche, Schwindelgefühl, gastrische Störungen und Neigung zu Ohnmachten, mit der sich eine außerordentliche Pulsverlangsamung verband. Alle diese schweren Störungen verschwanden nach und nach, als er das Rauchen aufgab und sich möglichst viel im Freien bewegte. Ferner bestätigt ein Arzt, daß er seit Jahren an Erstickungsanfällen litt, die mit unaussprechlichem Angstgefühl und Störungen des Blutumlaufes einhergingen, die ebenfalls ein Ende nahmen, als er dem Tabak entsagte. Dr. Ballin berichtet von einem Officier, der an häufigen Anfällen von Brustbeklemmung zu leiden hatte, die aufhörten, als er nicht allein das Rauchen, sondern auch das Einathmen von tabakdampfhaltiger Luft sorgfältig vermied. Am interessantesten ist in dieser Hinsicht jedoch eine förmliche Epidemie von Brustbeklemmung bei Matrosen, die Dr. Gelineau beschreibt und welche einzig auf das übermäßige Rauchen in den engen, verschlossenen Schiffsräumen, sowie auf das Einathmen der in dieser Weise verdorbenen Luft zurückgeführt werden konnte. Von Seite der Hygiene muß daher immer wieder auf die meist unzulängliche Ventilation öffentlicher Locale hingewiesen werden, in denen sich Rauchende versammeln, welche die Luft verderben, die von den Nichtrauchenden eingeathmet wird. Hoffentlich gelangen wir mit der Zeit noch dahin, daß die Buzenscheiben und Cuivrepoliergeräte als Neben Sachen gelten, während auf die Durchlüftung der Locale das erste Augenmerk gerichtet wird.

— (Die Cholera im Venetianischen.) Man schreibt aus Venedig: Die italienische Regierung fährt fort, Stillschweigen über die Cholerafälle zu beobachten. Ich muß Ihnen indessen leider versichern, daß täglich neue Cholerafälle gemeldet werden. Von einer eigentlichen Epidemie kann angesichts der vereinzelten

das Protoplasma zerlegt, irgend eine chemische Verbindung eingeht, was eigentlich fortwährend geschieht, da sich jeder Organismus in einem dauernden Umbildungsproceß befindet, so wird dieses Gas, welches Professor Jäger Protoplasma-Anhänge genannt hat, frei, d. h. es löst sich von dem Protoplasma der Zellen, dringt durch die Haut und wird nun je nach seiner Beschaffenheit und je nach der Nase, in welche dieses fremde Seelengas beim Einathmen gelangt, als angenehmer oder unangenehmer, schwacher oder starker Duft wahrgenommen.

So, liebe Gisela, jetzt sind wir bei der Jäger'schen Duftseele angelangt. Diese Protoplasma-Anhänge mischen sich nämlich in alles hinein, nicht nur, daß sie bei jedem physischen Vorgange dabei sein müssen, auch bei allem, was wir Seelen- oder Geistesäußerung nennen, führen sie das große Wort. Die Verschiedenheit der Seelenzustände eines Menschen ist nämlich abhängig von der größeren oder kleineren Menge der frei werdenden Protoplasma-Geister. Ist ein Mensch recht vergnügt, recht erfreut, dann wird eine größere Menge des Protoplasma-Gases frei und ergießt sich durch den ganzen Körper. Dann beginnen die Augen des betreffenden Menschen zu glänzen, die Wangen röthen sich, die Bewegungen werden rasch und lebhaft, und frohes Lachen klingt wohl auch von seinen Lippen. „Dem sieht man an, wie er sich freut,“ pflegen wir zu sagen, an die Regisseure dieser Verwandlung, an die Protoplasma-Anhänge erinnern wir Undankbaren nie natürlich nicht. Gerath ein Mann in Born — den Frauen passiert ja nicht, wie du weißt — so wird das Normalmaß des frei werdenden Zellenstoffes überschritten: Die Körperbewegungen des Bornigen sind heftig und ungestüm, er rennt auf und ab — natürlich, die Kleinen ungeberdig gewordenen

Zellengeister treiben ihn — sein Gesicht ist dunkelroth, die Augen treten heraus, die Stimme wird rau und heiser. — Brr — ein anderes Bild, leider ein nicht viel besseres! Wenn ein Individuum in Angst geräth, wird eine noch größere Quantität der Protoplasma-Geister frei, aber sie verlieren sämmtlich den Kopf, unbesonnen laufen sie durcheinander und versperrn einander den Ausweg, wie die Leute im Theater, wenn Feuer gerufen wird. So gekleidet in drangvoll fürchterlicher Enge können die armen Protoplasma-Teufel nicht vor- und nicht rückwärts, damit ist aber auch den Muskelpartien, in denen diese Zellengeister hausen, die Möglichkeit der Bewegung genommen, es tritt Angstlähmung ein. Du siehst, es handelt sich um molekulare, mechanische Vorgänge, welche Stoffumsatz und Muskelcontraction bewirken.

Und die Duftseele? fragst du. Aber liebes Kind, wir haben gesagt, bei jedem Seelenzustande wird Zellengas in verschiedener Menge frei, das Gas tritt durch die Haut und kann gerochen werden. Nun begreifst du doch, daß die Angst ganz anders riechen muß, als z. B. die Freude. Ein mit einer fein empfindenden Nase begabter Mensch braucht es also gar nicht zu sehen, ob sich ein anderer freut oder nicht, er kann es — riechen.

Professor Jäger nennt allerdings nur die im Gehirn frei werdenden Protoplasma-Anhänge „Seelenstoff“. Dieser bewirkt nun Bewegung der Gehirnthellen oder Moleküle, das heißt, ermöglicht das Denken. Lust befördert, Angst hemmt den Strom der Gedanken. Die Gefühle sind ebenso wie die Affecte von der Menge des freiwerdenden Protoplasma-Gases abhängig. Da nun der im Gehirn frei werdende Seelenstoff, von dem die Zahl und der Wert der Gedanken abhängt, durch die Hirnschale als „Duft“ aus-

tritt, so ist es erklärlich, daß man bei einiger Uebung des Geruchsinnes vermittelt desselben sogar den Bürgermeister vom Vicebürgermeister unterscheiden lernt. Ganz besonders scheint das Haar von diesem Seelendufte oder den Duftseelen — wie du willst — durchdrungen zu sein, und von dieser Wahrnehmung geleitet, erfand Professor Jäger sein Universalheilmittel, sein Lebens-Elixer, das aus dem Haardufte gewonnene Anthropin. Davon erzähle ich dir ein andermal und sende dir dann auch einige Recepte zur Verwendung des Anthropins in der Küche; sie werden dir gewiß willkommen sein, der Geschmack jeder Speise wird durch Beimischung von Anthropinfeuchchen außerordentlich verfeinert, sagt Professor Jäger.

Du siehst also, liebe Gisela, die von Professor Jäger entdeckte Duftseele, die Protoplasma-Anhänge, welche die eigentliche Lebenskraft sind, erweisen sich durchaus nicht als etwas ungreifbar Unbegreifliches, Metaphysisches, sondern als etwas ganz Mechanisches. Die chemischen Vorgänge in den Zellen sind Bewegung, die Bewegung macht das Protoplasma frei, dieses Freiwerden ruft alle Lebensäußerungen hervor. Alles Geschehene ist also nach Professor Jäger auf Bewegung oder Stoß zurückzuführen.

Wodurch wird aber die Bewegung oder der Stoß erzeugt? „Hm,“ meint der Herr Professor und streicht seinen Bart, „durch eine andere Bewegung, durch einen anderen Stoß.“

Bist du zufrieden mit dieser Erklärung? Ich nicht, aber meine Weisheit hat hier ein Ende, und ich fürchte auch, die sämmtlichen Professoren der Welt. Lebwohl und schreibe mir bald, ob nicht beim Lesen dieses Briefes die Protoplasma-Anhänge deiner Körperzellen unwillig wurden und dir das Weiterlesen untersagten. M. M.

Fälle, die bald in diesem, bald in jenem Orte des venetianischen Territoriums auftreten, freilich noch nicht die Rede sein. Leider verlaufen aber diese vereinzelten Fälle sehr heftig und enden zumeist letal. In den letzten Tagen sind zwei neue Cholerafälle in einem Dorfe nächst Udine mit tödtlichem Ausgange vorgekommen, zwei andere, ebenfalls tödtliche, in Noventa di Piave. Bis 20. d. M. kamen im ganzen venetianischen Gebiete etwa gegen 50 Fälle vor, wovon 12 auf die Stadt Venedig entfielen.

— (Naive Frage.) „Liebes Kind“, ermahnte ein Vater sein Söhnchen, „bleib immer fromm und gut und besuche fleißig die Kirche, dann wirst du selig werden.“ — „Aber, lieber Vater“, fragte das Kind naiv, „gehst du denn jeden Abend in die Kirche? Mutter sagt, du kämst jeden Abend selig nach Hause.“

Das Wetter im Jahre 1886.

Die Prophezeiungen des „Hundertjährigen“ sind erschienen. Wir meinen die des „Krautner Hundertjährigen Kalenders“ auf das Jahr nach der Geburt Jesu Christi 1886, wie der Titel besagt. Zwar übt er bereits seit hundertundzweihundert Jahren sein Wahrsagerwerk, allein sein Ruhm und seine Wirkung liegen in seiner populären Bezeichnung: der Hundertjährige. Seitdem er diese hübsche Biffer erreicht, wird er nicht älter — aber wahr sagen thut er noch immer. Und immer noch in demselben kindlich unschuldsvollen Gewande und auf demselben Papier, das lebhaft an vergangene, un-civilisirte, noch wenig belinierte Papierzeiten erinnert.

Was für Wetter werden wir im kommenden Jahre haben? Es gibt niemanden auf dem ganzen Erdenrund, der darüber so bestimmt und gemessen Auskunft gibt, wie der Krautner Hundertjährige. Hören wir, was die gedruckte Pythia verkündet:

Januar: Anhaltende Kälte, den 8. Schnee, vom 9. bis 15. kalt, dann folgt gelindes Wetter, von Schnee und Regen begleitet, welches bis zum Ende des Monats dauert.

Februar fängt trüb an, den 5. schön, darauf unfreundlich, den 9. fällt große Kälte ein, vom 10. bis 12. sehr kalt, den 14. warm mit Regen bis 27., dann rau, windig nebst Schnee.

März: Vom Anfange bis zum 22. meistens kalt, den 22. warmer Regen, den 26. heftet es sich auf und wird schon warm, den 28ten kühl.

April ist kalt und trocken bis zum 15., den 16. und 17. friert es, vom 25. bis zum Ende warm, den 28. donnert es und bleibt warm.

Dem Monat, in dem „alle Knospen springen“, widmet der „Hundertjährige“ in einer Anwandlung poetischer Gefühle eine etwas eingehendere Betrachtung. Er sagt: Mai, das schöne Wetter dauert bis zum 6., da es bei Tag windig und rau, vom 8. bis 18. aber sehr warm wird, wo große Dürre eintritt, welche den Feldfrüchten sehr schädlich ist. Vom 25. bis 29. warmer Regen, von da bis zum Ende fruchtbar.

Juni fängt schön an, vom 9. bis 10. Regen, darauf frühe Nebel bis zum 13., darnach fällt Regenwetter ein bis zum 23., dann schön bis zum Ende.

Der Juli ist ziemlich lebenswürdig, er fängt mit großer Hitze an, den 5. fällt Regenwetter ein, dauert bis zum 21. fort, dann schön und warm bis zum Ende.

August fängt mit großer Hitze an, den 5. fällt Regenwetter ein und währt bis 19., dann ein schöner Tag, darnach unstetes Wetter bis zum Ende.

September, vom Anfange bis zum 4. warm und starker Regen, darnach Donner, hierauf schönes Wetter bis zum 20., den 30. Regenwetter.

Oktober fängt mit Regen an, den 13. und 14ten trüb, Regen, den 15. und 16. schön, warm bis 24ten, Regen, danach schön, vom 29. bis zum Ende Nebel, kühl.

November fängt schön an, den 5. und 6. heftiger Wind, darauf zwei Tage Regen, darnach wieder schön bis den 16., außer das bisweilen Nebel ist, den 17ten trüb und kalt bis 28., hierauf Regen bis zum Ende.

Dezember, den 1. schön, bis 15. ungestüm, vom 16. bis 20. kalt, dann bis zum 29. trüb, Schnee, darauf sehr kalt.

Ob die Wetterprophezeiungen in Erfüllung gehen? Wenn man sie aufmerksam liest, kann man finden, daß der weise „Hundertjährige“ manchmal einen tiefen Sinn in seine Verkündigungen hineinlegt. Diesmal beispielsweise entdecken wir, daß so ziemlich die meisten Monate des kommenden Jahres „schön anfangen“. Wenn man bedenkt, daß 1886 unter dem Zeichen Mercur steht, so kann man hoffen, daß dieser „schöne Anfang“ sich vielleicht darauf beziehe, daß Mercur seine Jünger zu Beginn jedes Monats nicht im Stiche lassen werde. Eine solche Weissagung kann man sich wohl gefallen lassen.

Schade nur, daß der Kalendermann sich über das Ende der Monate nicht ähnlich decideret ausspricht. Es hat sich übrigens noch niemand gefunden, der sich erfolgreich die Mühe genommen hätte, einige Zeit hindurch die Wahrheitsliebe des Hundertjährigen zu kontrollieren. Von einem einzigen nur, der es versuchte, erzählt die Krautner Kalender-Legende. Eine Reihe von Jahren hatte er schon die Prophezeiungen mit der darauf folgenden Wirklichkeit in Einklang zu bringen versucht. Da wurde ihm die Sache langweilig. Kurz darauf ereignete es sich, daß der erste Weissager des Kalenders starb, und da sich niemand fand, der so gelehrt war, das Wetter zu prophezeien, so entschloß sich der Zweifler selbst, Redacteur des „Hundertjährigen“ zu werden, und seitdem ist es niemandem mehr eingefallen, sich um die Zuverlässigkeit der Weissagungen zu bekümmern.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Der k. k. Landes-Schulrath für Krain

hielt am 17. d. M. eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes:

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftskstücke vor. Dies wird zur Kenntnis genommen, und wird hierauf zur Tagesordnung geschritten.

Betreffend die Schule in Schischla wurde die Erweiterung derselben mit Beginn des Schuljahres 1886/87 zur dreiclassigen, mit Bestimmung des Gehaltes der dritten Classe für die weitere Lehrstelle, beschlossen.

Die Errichtung einer Excurrendo-Station in Tomisel wurde in der Voraussehung genehmigt, daß gegen die Benützung des hiezu in Aussicht genommenen Hauses kein Anstand obwaltet.

Anlässlich der Erweiterung der Volksschule in Dobrova wird dem Herrn Pfarrer Bartholomäus

Babnik in Dobrova für die hiebei bethätigte verdienstliche und vom besten Erfolge begleitete Mithewaltung die dankende Anerkennung ausgesprochen.

Bei Erfolglosigkeit der Verhandlung hinsichtlich der Einbeziehung der steiermärkischen Ortschaft Obermöttling zu der in Möttling in Krain zu errichtenden Schule werden wegen Bildung des bezüglichen Schulsprengeles durch Zuweisung anderer Ortschaften die nöthigen Weisungen erlassen.

In Bezug auf die Unterbringung der Volksschule in Homoc wird das diesfalls Erforderliche verfügt.

Anlässlich des Recurses eines Oberlehrers gegen die bezügliche Disciplinar-Verfügung sowie über die Disciplinar-Untersuchung wider einen anderen Oberlehrer wurden Beschlüsse gefasst.

Die Einführung des Halbtags-Unterrichtes an der Schule in Slavina wurde bewilligt.

Die Oberlehrerstelle in St. Peter bei Adelsberg, die Lehrerstelle in St. Jakob an der Save, die erste und zweite Lehrstelle an der neu errichteten Mädchenschule in Oberlaibach werden definitiv besetzt; von der definitiven Besetzung der Oberlehrerstelle in Slavina wird abgesehen und die provisorische Besetzung dem Bezirksschulrath überlassen.

Zwei Schulgeld-Befreiungsgesuche, drei Strafnachrichtsgesuche und mehrere Remunerationsgesuche werden erledigt.

— (Aus dem krainischen Landtage.) In der gestrigen Sitzung des krainischen Landtages, welche von 10 Uhr vormittags bis halb 3 Uhr nachmittags währte und über die wir ausführlicher noch berichten werden, wurde nach ausführlicher Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Hren (als Berichterstatter), Svetec, Professor Suklje, Dr. Ritter v. Bleiweis, Trsteniski theilnahmen, die Petition der Gemeindevertretung von Weizelburg und neun Nachbargemeinden um Verlegung des k. k. Bezirksgerichtes und k. k. Steueramtes von Sittich nach Weizelburg zustimmend zur Würdigung der hohen Regierung empfohlen. Der Landeshauptmann Graf Thurn theilte mit, es liege ein neuer Gemeinde-Gesetzentwurf vor; leider sei die Zeit zu kurz gewesen, um denselben im Landesausschusse durchberathen zu können, und werde derselbe daher erst in der nächsten Session des Landtages eingebracht werden. Die Debatte über den Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses, betreffend die Unterkrainer-Bahn, war eine sehr lebhaft.

Alle Redner traten mit Wärme für die genannte Bahn ein. Den Bericht erstattete der Abg. Ritter von Gutmansthal-Benvenutti; es befürworteten ihn die Abg. Dr. Papez, Hren, Pfeifer, Deu, auch Dr. Dolenc, obwohl er eine Resolution bezüglich des Ausbaues der Rudolfsbahn bis zum Triester Emporium stellte, dieselbe aber später bis zur Berathung eines seinen Antrag mehr tangierenden Theiles des Rechenschaftsberichtes des Landesausschusses zurückzog, dann Abg. Luchmann und schließlich der Berichterstatter Ritter von Gutmansthal. Die Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses wurden hierauf einstimmig angenommen.

Hierauf wurden noch eine Reihe von Rechenschaftsberichts-Abtheilungen und Petitionen erledigt. Der Herr Landespräsident Baron Winkler theilte die ihm telegraphisch zugekommene Allerhöchste Entschliessung mit, wodurch der krainische Landtag bis zum 4. Jänner 1886 vertagt wird. Abg. Dr. Polaklar bringt einen selbständigen Antrag auf Constituierung einer Landes-

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weizenthurn.

(94. Fortsetzung.)

„Ich zweifelte keinen Augenblick daran, da aber bedeutende Schauspielerinnen in der Regel nicht die Bühne verlassen, um die mühevolle Laufbahn einer Erziehlerin zu ergreifen, so werden Sie es begreiflich finden, daß ich dadurch, dieser seltsamen Ausnahme hier zu begegnen, Verdacht schöpfte und mir sagte, daß Sie einen bedeutsamen Beweggrund gehabt haben müssen, Ihrer Carrière zu entsagen, um in diesem Hause die Stellung einer Erziehlerin zu übernehmen. Die Baronin, so sagte ich mir, kennt Ihre Antecedenten offenbar nicht, begnügt sich wahrscheinlich mit falschen Zeugnissen und wird so im Grunde genommen von Ihnen hintergangen. Sie sehen, ich rede ohne Rückhalt, wie ich dachte, Mademoiselle Satour!“

„Allerdings! Sie zergliedern den Fall mit dem schärfsten Messer des Chirurgen! Was aber geht Sie überall die Sache an? Sind Sie der Hüter der Baronin? Ist Ihr Lebenslauf ein so sonniger gewesen, daß Sie es mit Gleichmuth über sich bringen, erbarungslos ein armes, vom Schicksal verfolgtes Menschenkind zu Tode zu hegen?“

„Das verhüte Gott!“ rief er aus. „Ich bin sicher der letzte Mensch, welcher schonungslos andere verdammt. Ich werde Sie nicht zu Tode hegen! Ihr nächstlicher Ausgang und das Bekenntnis dieser Nacht sollen vergessen sein! Ob ich Recht oder Unrecht damit thue, indem ich die Wahrheit geheim halte — ich weiß

es nicht. Aber durch mich soll Sie keinerlei Leid treffen — ich werde über alles schweigen!“

Wie von einem plötzlichen Impuls getrieben, ergriff sie seine Hand.

„Ich danke Ihnen, Capitän! Weßhalb ich die Bühne verlassen, weßhalb ich hierhergekommen bin, Sie haben es sich bereits beantwortet; es kann nur ein düsteres Motiv meine Handlungsweise veranlassen haben. Und doch, Capitän, läßt es sich denn gar nicht denken, daß auch eine eble Triebfeder dabei im Spiele sein könnte? Das Leben der Schauspielerin ist allerdings voller Glanz, aber auch voller Gefahren!“

„Voller Gefahren! Für viele Frauen zweifellos,“ versetzte Roderich O'Donnell lächelnd, „doch nicht für Sie, Mademoiselle Satour. Sie sind imstande, sich in jeder Lebenslage zu beschützen. Was Ihr Motiv sein mag, ich weiß es nicht, und es ist auch nicht meines Amtes, danach zu forschen, wenn — wenn nicht —“

Zögernd hielt er plötzlich inne.

„Nun, wenn nicht —? Capitän O'Donnell, was wollten Sie sagen?“

„Wenn ich nicht gerade sehe, daß irgend ein Unheil daraus entsteht! Ich habe Ihnen Schweigen gelobt, doch Sie mögen auf Ihrer Hut sein!“

„Ich werde auf meiner Hut sein,“ gab das Mädchen stolz zurück. „Doch nun wäre es mir lieber, wenn Sie mich nicht weiter begleiteten.“

Er blieb stehen und sein Auge streifte sie.

„Ganz wie Sie wünschen,“ versetzte er ceremoniell, „nur würde ich Ihnen rathen, Ihren nächsten Spaziergängen zu entsagen. Ein arderer könnte weniger discret sein, als wie ich es bin. Es kann Ihnen nicht

Lieb sein, daß offenbar wird, was ich verschweige. Das seltsame Ziel Ihrer Wanderungen und die unheimlichen Laute, welche aus dem düsteren Hause hervordrang. . .“

„Sie hörten?“

„Erschreckt stieß sie diese Frage hervor.“

„Ich hörte unheimliche Schreie aus dem Innern des finsternen Hauses und werde mich morgen erkundigen, wer dort wohnt.“

„Thun Sie das, Capitän. Man wird Ihnen antworten, daß eine alte, halb blödsinnige Frau dort wohnt. Die Mondscheinnächte regen ihre Nerven auf, und da stößt sie jene Töne aus, welche Sie vernahmen! Doch nun gestatten Sie mir, daß ich Ihnen Gute Nacht wünsche.“

Er küßte den Hut, und sie entfernte sich hastig, während er ihr, in Gedanken versunken, nachblickte.

„Eine Schauspielerin!“ murmelte er vor sich hin.

„Ist sie es nicht in Wirklichkeit? Was kann sie vorhaben? Wer nur kann sie sein? Warum nur ist es mir stets bei ihr, als wandle mir ein Geist zur Seite?“

Es war um die Mitternachtsstunde der nächstfolgenden Nacht, als Lord Emil von Wilshester nach Schloss Rosseg heimritt. Neben seiner Leidenschaft für Käfer und Insecten besaß er noch eine zweite Schwäche, jene für das Hazardspiel, das ihn fast Abend für Abend von Rosseg nach dem Dorfgasthofe trieb, wo er im Spiel mit gleichgesinnten Edeltheuten aus der Umgegend bedeutende Summen gewann oder verlor, wie eben das Glück ihm günstig war.

(Fortsetzung folgt.)

wässer-Commission ein, den er in der nächsten Sitzung begründen wird. Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn wünscht am Schlusse der Sitzung den Herren Abgeordneten glückliche Feiertage und ein frohliches neues Jahr, worauf die Sitzung geschlossen wird. Nächste Sitzung 4. Jänner 1886 um 10 Uhr vor-mittags.

— (Vom Tage.) Wie alljährlich, gibt sich auch heuer in der Weihnachtswoche ein überaus bewegtes Leben in Laibach kund, und die Stadt gewinnt förmlich ein anderes Aussehen. Der Markt ist in Permanenz er-klärt worden. Die verschiedenartigsten Bedürfnisse für Küche und Haus, für Weihnachtstisch und Christbaum-schmuck werden verkauft und angeschafft; ein Wald von jungen Tannenbäumchen breitet sich da aus, die reine Winterluft mit harzigem Duft erfüllend. Auf kleinen improvisierten Ständen harren riesige Vorräthe von far-bigem Papier, Krippenbildern, Blattgold, Papierketten, Kränzen und anderen Dingen für den Schmuck des Weihnachtstisches. In den Gassen der Stadt pulsiert das Leben rascher und bewegter, als an den übrigen Tagen. Die Geschäftsläden bleiben bis in den späten Abend hinein geöffnet, und die gesammte Kunst der eis-rigen Commis kommt in dem geschmackvollen Arran-gement der Schaufenster zum Ausdruck. Die Conditoreien und die Spielwaren-Paras sind vom frühen Morgen bis zur Geschäftsperre vom Publicum belagert. Jeder und jeder will da eine Ueberraschung für die Kleinen erwer-ben. In Wäsche und Manufacturläden, in Buch- und Papierhandlungen, bei Kleiderhändlern und Modistinnen sind Berge von ebenso eleganten, als wertvollen und vor allem praktischen Weihnachtsgeschenken aufgeschapelt und harren der Erlösung aus dem Dunkel des Etablisse-ments. Im Innern der Häuser ist fast gar kein an-derer Ton, als jenes regelmäßige, dumpfe Klopfen zu vernehmen, welches darauf schließen lässt, dass man Nüsse zur Verwendung in den verschiedenartigsten Mehlspeisen herrichtet. Die sorgsame Mutter ist von heute an mehr in der Küche als im Salon oder Boudoir an-zutreffen; ihr Sinnen und Trachten ist jetzt dahin gerichtet, ihren Lieben und etwaigen lieben Gästen einen Weih-nachtstisch zu bereiten, der sich sehen und — loben lassen kann. Während der Papa in den Geschäftslocalen nach sinnigen und praktischen Geschenken Umschau hält, sitzt das Töchterchen in der entferntesten Kammer Pan-toffeln für den Papa — gewiss das sinnigste Weihnachtsgeschenk für Ehemänner... In den Werkstätten unserer Ge-werbetreibenden rühren sich tausend fleißige Hände, um den Aufträgen der Kunden, die alle bis „längstens Don-nerstag mittags“ befriedigt sein wollen, nachzukommen. Unsere wackeren Postbeamten sind in dieser Woche wahr-lich auch nicht zu beneiden; von den Anforderungen, die in dieser Zeit an die Postanstalten überhaupt und an jeden einzelnen ihrer Beamten und Bediensteten speciell gestellt werden, hat das Publicum kaum eine Ahnung. Auf die tausende von Weihnachtsgeschenken, die von Laibach abgehen und in Laibach ankommen, müssen ge-wissenhaft manipuliert, prompt expediert und zugestellt werden, eine Leistung, die alle Anerkennung verdient. Und während sich alle Hände rühren, um die Vorberei-tungen zu dem großen Feste zu beendigen und seine Lieben und Theuern zu beschenken, spizen auch wir unsere Feder, um unseren Lesern eine womöglich an-geheime Weihnachts-lectüre zu bereiten.

— (Ein Vortrag über Krain.) Wie wir in der „Trießter Zeitung“ lesen, hielt Herr Professor Urbas in der letzten, gut besuchten Wochenversamm-lung der Section Krainland des deutschen und öster-reichischen Alpenvereins in Triest einen Vortrag über Krain. Herr Prof. Urbas führte in seinem Vortrage über Krain die Zuhörer in dieses sein geliebtes Heimat-land, das er kennt und über das er zu erzählen weiß, wie wohl wenige seiner Landsleute. Mag er über die topographischen und industriellen Verhältnisse Krains sprechen oder dessen landschaftliche Reize preisen, mag er in dessen wechselreiche Geschichte zurückblicken oder die Denkmäler der Kunst in den Kreis seiner Betrach-tungen ziehen — immer weiß Herr Prof. Urbas neue Details zu bringen, welche das Interesse des Zuhörers in hohem Grade erregen. Da er selbst sucht und sam-melt, so wirken seine Mittheilungen mit dem Reiz der Ursprünglichkeit und Neuheit. Wie vielen mag es neu sein, wenn Herr Prof. Urbas beispielsweise die In-schriften in der Adelsberger Grotte bis in das 13. Jahr-hundert zurückverfolgt, auf Kirchen hinweist, die dem 9. Jahrhundert angehören, von fast unbekannten be-rühmten Fresken in Laibach berichtet und in einer Kirchenruine am Nukofengebirge — Schalltrichter ent-deckt u. dgl. m. Die Versammlung dankte dem Vortragenden mit reichem Beifall, und mit lebhaftem Interesse sieht man einem zweiten Schlussvortrage über das gleiche Thema entgegen, welchen Herr Prof. Urbas bereits an-gesagt hat.

— (Für Jäger.) Eine Wildblase von 87 Centi-meter Länge, 47 Centimeter Höhe und 5,85 Kilogramm Gewicht wurde unlängst im Jagdbrevier Beliko Vrdo, Gerichtsbezirk Podgrad in Istrien, als die Gunde einen Fuchs verfolgten, am Stand geschossen. Wirklich ein wahres Prachtexemplar. Hierbei muss bemerkt werden, dass heuer dortselbst im ganzen drei Stück zur Strecke gebracht wurden, jedoch dass keine hiervon überwähnte

Dimensionen erreicht hatte. Im vorigen Jahre hat der k. k. Forstinspections-Adjunct D. Bouček in der Nähe der Ortschaft Podgrad eine im Haselgestrüppe vom Vor-siehhund gestellte Wildblase in Ermangelung eines Ge-wehres mit Steinen erschlagen. — Ferner wird uns aus Windisch-Bandsberg gemeldet, dass der herrschaftliche Förster Herr Franz Huber anlässlich eines Dienstganges im sogenannten Palenit Walde, eine Viertelstunde vom Markte Windisch-Bandsberg entfernt, eine schöne Wild-blase erlegte. Die Kage, ein sehr starkes Exemplar, circa drei Jahre alt, ist einer Sammlung ausgestopfter Thiere einverleibt.

— (Südbahnverkehr nach Italien.) Die Südbahn gibt bekannt: Infolge Verfügung der k. k. Re-gierung wird der directe Personenwagen-Verkehr nach Italien via Cormons bis auf weiteres eingestellt. Es werden daher die mit den Courier-zügen Nr. 1 und 2 via Nabresina currierenden Schlafwagen nur zwischen Wien und Triest verkehren. — Diese Verfügung ist augen-scheinlich infolge der gemeldeten Cholerafälle im Venetia-nischen erlassen.

— (Gesundheitsgefährliche Schreib-hefte.) Auf Grund eines Gutachtens des Obersten Sanitätsrathes hat der Cultus- und Unterrichtsminister den Gebrauch liniirter Schreibhefte und Schreibtafeln, welche mit schrägen Richtungslinien (Diagonallinien) versehen sind, in den Mittelschulen und in allen im Gebiete der Volksschule gelegenen Lehranstalten wegen Bedenklichkeit solcher Schreibmaterialien für das Scher-mögen vom Beginne des Schuljahres 1886/87 an-gefangen in gleicher Weise verboten, wie dies bezüglich der quadrierten Schreibmaterialien bereits ausgesprochen worden ist.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dvor im politi-schen Bezirke Gurkfeld wurden Ignaz Krepše aus Gaj zum Gemeindevorsteher, Josef Kus aus Rnpa, Johann Majcen aus Dvor und Johann Junterz aus Kamensko zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Eisenbahn-Unfall.) Wie aus Marburg berichtet wird, ist Freitag abends auf dem Südbahnhof ein Soldat — activer Landeschütze — welcher in unvor-sichtiger Weise das Geleise überschreiten wollte, von einer Verschiebemaschine überfahren worden und sogleich todt geblieben.

Kunst und Literatur.

— (Ein Blid in das Jahr 1886.) Das kommende Jahr ist ein „gemeines Jahr“, der Monat Februar hat nur 28 Tage, Jahresregent ist Mercur. Es finden zwei Finsternisse statt, und zwar eine ringförmige Sonnensfinsternis am 5. und 6. März und eine totale Sonnensfinsternis am 29. August. Der Carneval dauert neun Wochen und drei Tage, vom 3. Jänner bis 9. März. Alle diese Neuigkeiten erfährt man aus einem Kalender der Buchhandlung Moriz Perles in Wien, Stadt, Bauernmarkt Nr. 11. Genannte Firma besitzt bekanntlich einen sehr großen Kalenderverlag (100 verschiedene Kalender in über 200 Ausgaben) und sorgt damit für alle Stände und Bedarfs-fälle. Von den ausgezeichnet redigierten Fachkalendern, deren Herausgeber Autoritäten auf ihrem Gebiete sind, seien genannt solche für Aerzte, Bader- und Militär-Aerzte, Apotheker, Archi-tekten, Beamte, Bergleute, Börsenmänner, Eisenbahntechniker, Elektrotechniker, Finanzbeamte, Forstwirte, Hoteliers, Jäger, für die Jugend, Juristen, Landwirte, Lehrer und Lehrerinnen, Müller, Militärs, Professoren, Staatsbeamte, Studenten, Tech-niker, Textil-Industrielle, Thierärzte, Weinproduzenten u. c. Auch Volks-, Auskunfts-, Portemonnaie-Kalender, Wand und Haushaltungs-Kalender finden sich in reichster Auswahl vertreten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 22. Dezember. Ueber das Befinden des Grafen Taaffe wurde heute folgendes Bulletin aus-gegeben: Die Krankheitserscheinungen sind im Abneh-men begriffen, die Kräfte mehren sich, die Nacht ver-lief ruhig.

Darmstadt, 22. Dezember. Prinz Alexander von Hessen erhielt folgende Depesche des Fürsten von Bul-garien: „Piro, 21. Dezember, 6 Uhr abends. Der Waffenstillstand wurde soeben unterzeichnet, und der eckelontweise Abmarsch der Armee beginnt morgen früh. Die Serben müssen zuerst den bulgarischen Boden räumen, und zwar bis zum 24. Dezember, dann ver-lässt die bulgarische Armee das serbische Territorium innerhalb dreier Tage. Der Waffenstillstand geht bis zum 1. März.“

Potsdam, 22. Dezember. Prinz Wilhelm ist an den Nasern erkrankt.

Belgrad, 22. Dezember. (Officiell.) Der Waffen-stillstand wurde auf Grund der von der Militär-Commission vereinbarten Bestimmungen bis 1. März gestern abends unterzeichnet. Das Instrument wurde auch von den beiderseitigen Armee-Commissären mit-untersertigt. Die stipulierte Räumung der occupierten Territorien wird von serbischer Seite begonnen. Längs der Landesgrenzen wurde eine neutrale Zone von drei Kilometer von beiden Seiten stipuliert. Die Er-nennung der beiderseitigen Delegierten für die Frie-densverhandlungen hat sogleich zu erfolgen.

Belgrad, 22. Dezember. Eine Deputation vierzig hervorragender Bürger Belgrads geht heute unter Führung des Archimandriten Nikanor sowie anderer bedeutender Männer aller Parteien nach Risch zum König, um die Fortsetzung des Krieges zu erbitten.

Belgrad, 22. Dezember. 500 bulgarische Frei-schärler fielen in den Bran-Kreis ein und plünderten und brandschaften Zelaznica. Zwei Compagnien Serben schlugen die Plünderer, welche 150 Mann zurück-ließen und in regelloser Flucht davoneilten. Die Plün-derer werden kriegsrechtlich behandelt.

Sofia, 22. Dezember. Der Rückkehr des Fürsten wird noch vor den griechischen Weihnachten entgegen-gesehen, bis zu welcher Zeit die Dispositionen betref-fend der neuen Winterquartiere der Truppen durchgeführt sein dürften. Nach dem Friedensschlusse soll der Fürst nach Constantinopel und sich von dort via Odessa nach Petersburg begeben.

Sofia, 22. Dezember. Ein Tagesbefehl des Fürsten kündigt den Waffenstillstand an und dankt den Trup-pen für ihre Bravour und musterhafte Haltung. Der Fürst anerkennt dankbar, dass die bulgarische Armee die erzielten Erfolge der beständigen Sorgfalt des Zaren für dieselbe und der musterhaften Thätigkeit der russischen Instructoren verdanke.

Athen, 22. Dezember. Die Kretenser richteten an die Mächte ein Memorandum, in welchem sie die Union mit Griechenland verlangen.

Paris, 22. Dezember. In der Kammer theilte Freycinet mit, dass der Friede mit Madagaskar unter für Frankreich günstigen Bedingungen unterzeichnet worden ist.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum zweitenmale mit vollständig neuer Ausstattung: Gillette von Narbonne. Komische Oper in 3 Acten von Henri Chivot und Alfred Durn. — Musik von Edeud Audran.

Angekommene Fremde.

Am 21. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Polzer, Rfm., Graz.
Hotel Elefant. Peratoner, Maler; Fröhlich, Ingenieur; Saver, Privat; Stolat, Privat, Wien. — Kulla, Privat, Triest. — Bobrit v. Belbva, k. k. Lieutenant, Görz.
Hotel Kaiserlicher Hof. Sluga und Kramersic, Conducteure, Laibach.

Verstorbene.

Den 20. Dezember. Johann Borman, pens. Aufseher, 65 J., Petersstraße Nr. 55, Morbus Brightii.
Den 21. Dezember. Josefa Knobloch, Schneiders-Tochter, 3 J., Tröbelersteig Nr. 1, Diphtheritis. — Gustav Geh, Tischlers-Sohn, 15 Mon., Polanastraße Nr. 18, Atrophie.
Den 22. Dezember. Agnes Muzlovic, Hausbesizers-Gattin, 39 J., Grabeggsdorf Nr. 13, Morbus Brightii.

Im Spitale:

Den 19. Dezember. Franz Javorek, Schreiber, 60 J., Lungenödem.
Den 21. Dezember. Andreas Naglic, Arbeiter, 37 J., Dementia paralytica.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungs-Charakter	Witterungs-Charakter
22.	7 U. Mg.	745,26	— 8,4	NB.	Schwach	bewölkt	
	2 „ N.	744,02	— 5,0	NB.	Schwach	heiter	
	9 „ Ab.	744,82	— 5,6	Windstill		Rebel	0,00

Morgens bewölkt, tagsüber heiter, abends Rebel. Das Tagesmittel der Wärme — 6,3°, um 3,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Soeben erschien in unserem Verlage

Kurzgefasste

Geschichte Krains

mit besonderer Rücksicht auf Cultur-Entwicklung

von

August Dimig.

10 Bogen 8°. Preis broschirt 80 kr., elegant mit Goldschnitt gebunden 1 fl. 50 kr.

Der geschätzte Herr Verfasser hat uns mit vorliegendem Werke mit einer übersichtlichen, zusammenfassenden, nichts Wich-tiges übergehenden und die Cultur-Entwicklung sorgfältig berück-sichtigenden, objectiven Darstellung der Geschichte unseres engeren Heimatlandes beschert, welche jedem Vaterlandsfreunde eine gewiss willkommen, hocherfreuliche Lectüre sein wird.

Laibach, November 1885.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

V našem založnistvu je izišel na svetlo

drugi, pomnoženi natis:

Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

knjigotržnica v Ljubljani.

Course an der Wiener Börse vom 21. Dezember 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Staat-Anleihen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	Geld	Ware	Staatbahn 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
Notenrente	82-90	83-06	103-—	103-60	103-75	—	103-75	—	(per Stück)	—	—	183-26	183-26	183-26
Silberrente	83-26	83-40	103-60	104-25	165-75	166-25	165-75	166-25	Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	183-50	183-75	183-50	183-50	183-50
1864er 4% Staatsloose	250 fl.	127-25	117-60	118-—	129-—	129-—	129-—	129-—	1. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
1866er 5% ganze	500	139-60	106-—	105-60	—	—	—	—	2. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
1866er 5% halbes	100	139-75	102-60	103-—	—	—	—	—	3. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
1864er Staatsloose	100	170-—	—	—	—	—	—	—	4. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
1864er	50	167-75	—	—	—	—	—	—	5. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
4000-Mentenheine	per St.	47-—	—	—	—	—	—	—	6. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
4% Def. Goldrente, steuerfrei	109-40	109-60	—	—	—	—	—	—	7. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
Deferr. Notenrente, steuerfrei	106-16	106-30	—	—	—	—	—	—	8. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
Ang. Goldrente 4%	99-70	99-85	—	—	—	—	—	—	9. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
„ Silberrente 5%	91-46	91-60	—	—	—	—	—	—	10. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. B. S.	161-26	161-40	—	—	—	—	—	—	11. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. B. S.	97-80	97-90	—	—	—	—	—	—	12. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. B. S.	126-—	126-—	—	—	—	—	—	—	13. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. B. S.	110-—	110-—	—	—	—	—	—	—	14. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. B. S.	117-80	117-80	—	—	—	—	—	—	15. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. B. S.	123-—	123-25	—	—	—	—	—	—	16. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
Grundentf.-Obligationen	(für 100 fl. S.-M.)	—	—	—	—	—	—	—	17. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
5% böhmische	167-50	—	—	—	—	—	—	—	18. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
5% galizische	163-70	164-50	—	—	—	—	—	—	19. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
5% mährische	166-25	—	—	—	—	—	—	—	20. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
5% niederösterreichische	167-60	168-25	—	—	—	—	—	—	21. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
5% oberösterreichische	166-26	166-26	—	—	—	—	—	—	22. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
5% steirische	164-—	—	—	—	—	—	—	—	23. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
5% kroatische und slawonische	163-—	—	—	—	—	—	—	—	24. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50
5% siebenbürgische	168-25	168-75	—	—	—	—	—	—	25. Südbahn 200 fl. Silber	—	—	183-50	183-50	183-50

Burgunder-Wein.

Dieser feine und gute Burgunder stammt von französischen Reben, die in Ungarn cultiviert wurden. Die Carantall-Lindwiese (Schlesien) gebraucht diesen Wein seit mehr als 15 Jahren und empfiehlt ihn besonders als stärkend in der Reconvalescenz.

Von vielen berühmten Aerzten wird er mit ausserordentlichem Erfolge angewendet bei Magenleiden, Blutmangel, Schwächezuständen, Diarrhöe etc.

Alleiniges Depot für Krain
Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach.
Eine grosse Boutelle 80 kr.,
10 Boutellen 7 fl.
Tägliches Versandt. — Per Post mindestens 5 Flaschen.



Pferde-Fluid.

Dient als Einreibung zur Stärkung der Glieder.

Eine grosse Flasche mit Gebrauchsanweisung nur 1 fl.,
5 Flaschen nur 4 fl.

Ist seit vielen Jahren von erfahrenen Thierärzten, Sportfreunden und praktischen Landwirten in der Wirkung als ganz vorzüglich erprobt und für heilsam und kräftigend bestens anerkannt.

Es erhält das Pferd ausdauernd, verhindert das Steifwerden der Glieder und dient als Stärkung vor und zur Restitution (Wiederherstellung) nach forciertem Dienstgebrauch.

Wird verkauft und täglich per Post versendet von der

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach.

Grösstes Lager von Nähmaschinen.

Gegen Monatsraten von 4 bis 5 fl.

Joh. Jax in Laibach
Hôtel Europa
K. k. Privilegium
für
Verbesserung von Nähmaschinen.

Unterrichtet gratis. (3353) 30-20

Vertrauenswürdige Personen

aller Stände werden zum Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ung. Staatslose und Renten gegen Theilzahlungen von einem altrenommierten Pester Bankhause zu sehr günstigen Bedingungen acceptiert. — Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deakgasse 5. (4813) 3-3

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften

a) **verzinst Gelder**
im Conto-Corrente und vergütet für Banknoten

3 1/2 Procent gegen 5tägige Kündigung
4 „ „ 12 „ „
4 1/4 „ „ auf 4 Monate fix, „

für Napoleons d'or

3 1/2 Procent gegen 20tägige Kündigung
3 1/2 „ „ 40 „ „
3 3/4 „ „ 3monatliche „
4 „ „ 6 „ „

im Giro-Conto

3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20000 fl. à vista gegen Chèque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu welcher Stunde immer der Bureauzeit geleistet, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Remessen per Wien und Budapest franco Provision vermittelt und ebenso ohne Provisionsbelastung Anweisungen auf diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domiciliieren, ohne dass ihnen hiefür irgend welche Auslagen erwachsen.

b) **übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge** für Effecten, Devisen und Valuten, besorgt das Incasso von Anweisungen und Coupons gegen 1/2 Procent Provision;

c) **räumt ihren Committenten die Facilität ein**, Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall gratis eincassiert. (4826) 12-3



Das einzige und absolut unfehlbare Mittel, selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit verjagt, ist mein amerikanischer Original-Bay-Num. Ausfallen der Haare in 8 Tagen vollständig beseitigt, üppiger Nachwuchs derselben in dreifacher Zeit verbürgt, Kopfschuppen und andere Unreinheiten verschwinden über Nacht. Auf jedem Toiletteisch als Kopf-Balsamwasser unerlässlich. Preis fl. 1.40. Generaldepot bei J. Wessely, dipl. Apotheker, Wien, I., Augustinerstrasse 7. Flaschen ohne meine genaue Adresse sind falsificat!! Postversendung täglich. Niederlage beim Apotheker Ubald v. Trnkóczy, Laibach. (4188) 14-7

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Licitation um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte und von denen fast alle Welttheile durch Ankündigung meiner Pferdedecken bereits bezogen haben, gebe ich, so lange der Vorrath reicht, um

nur fl. 1.50
per Stück riesig große, ungeheurer dicke, breite, unverwülfliche

Pferde-Decken

mit verschiedenen farbigen Bordüren versehen und die wie ein Brett, 190 cm lang, 130 cm breit, mit verschiedenen Bordüren, sehr dick, wahrhaft unverwülflich, 1. Qualität, fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein, fl. 1.95 per Stück. Ferner sind auch vorrätig

500 Duzend gelbhaarige Ziaferdecken
mit 6 verschiedenfarbigen Streifen und Bordüren, complet groß, sehr fein, nur fl. 2.60 per Stück; 190 cm lang, 135 cm breit, fl. 2.80; 195 cm lang, 155 cm breit, sehr fein, fl. 3 per Stück. Für Ziaferbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben

400 Stück Seidenbettedecken
aus feinsten Burettseide, in den prachtvollsten Farben: roth, blau, gelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang für das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50.

Hunderte von Dankagungen und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten, von denen ich einen kleinen Theil zu veröffentlichen bereits so frei war, liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf, und werde ich die in letzterer Zeit eingelaufenen Dankschreiben und Nachbestellungen demnächst zu veröffentlichen mir erlauben. Jedes Nichtconvenierende wird ausstandslos retour genommen.

Adresse: Webwaren-Manufactur J. H. Rabinovicz
Wien, III., Hintere Zollamtstrasse Nr. 9.
NB. Die von anderer Seite annoncirten Decken à fl. 1.60 liefere ich auf Verlangen à fl. 1.20 per Stück. (4857) 3-3



Mariazeller Magentropfen,

vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens, (3745) 14

sind echt zu haben in Laibach nur in den Apotheken der Herren G. Piccoli, Wienerstrasse; Josef Syoboda, Proschernplatz; Krainburg: Apotheker K. Savnik; Stein: Apotheker J. Močnik; Haidenschaft: Apotheker Mich. Guglielmo; Rudolfsdorf: Apotheker Dom. Rizzoli, Apotheker Jos. Bergmann; Görz: Apotheker A. de Gironcoli; Adelsberg: Apotheker Anton Leban; Sessana: Apotheker Ph. Ritschel; Radmannsdorf: Apotheker A. Roblek; Tschernembl: Apotheker Joh. Blazek; Cilli: Apotheker J. Kupferschmid; Bischofack: Ap. C. Fabiani.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.
Centralversandt: Apotheke „zum Schutzengel“, C. Brady, Kremsier.

250 Gulden

genügen, um mit 50 österreichischen Credit-Actien einen vollen Monat auf das Steigen oder Fallen der Course zu speculieren, und kann man bei Ausnützung einer günstigen Tendenz ansehnliche Gewinne erzielen. (4850) 10-6

Zur Durchführung von fügen Effecten-Speculationen sowie zur Anlage von Capitalien gegen staatlich garantierte Wertpapiere empfiehlt sich das Bankhaus

Herm. Knöpfelmacher, Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.
Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.